

# Brutbiologisches und Ökologisches zu den Hausdachbruten des Austernfischers (*Haematopus ostralegus*) in Wilhelmshaven

Friedrich Goethe

GOETHE, F. (1997): Brutbiologisches und Ökologisches zu den Hausdachbruten des Austernfischers (*Haematopus ostralegus*) in Wilhelmshaven. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 29: 153–160.

Im Anschluß an den Bericht über eine erhebliche Zunahme der auf Hausdächern der Stadt Wilhelmshaven brütenden Austernfischer (GOETHE 1993) werden biologische und ökologische Angaben gemacht. Bisher vorliegende Daten sprechen dafür, daß der Brutverlauf in der urbanen Population zeitlich etwa mit demjenigen im originären Habitat übereinstimmt.

Der Kiesbelag auf den Flachdächern stellt zweifellos eine „Attrappe“ des Strandgerölls und -schills, dem Nisthabitat auf den Düneninseln dar. Es gab – wie auf den Strandinseln – Nestlehen, hier allerdings in Gestalt von Bauelementen.

In einem Fall – auf den damaligen Olympia-Werkshallen in Roffhausen (2,5 km westlich Wilhelmshavens) – gab es in zwei Jahren möglicherweise Polygynie bei einem Brutpaar.

Die Höhe der urbanen Nistplätze (bis 25 m) stellte für die Austernfischer offenbar kein Hindernis dar. Ohne quantifizierende Belege darf angenommen werden, daß die Überlebensrate für flügge gewordene Jungvögel trotz des gefahrenreichen Stadthabitats nicht wesentlich geringer ist als auf den ebenfalls risikoreichen Strandinseln. Das Herabkommen der Jungvögel zur Erde erfolgte nach Möglichkeit fraktioniert über fallende Dachhöhen.

Die Nahrung wird teilweise (ob anfangs mehr?) vom Jadewatt, jedoch ebenso aus nächster Nähe des Brutplatzes vornehmlich von Rasenflächen (Regenwürmer!) geholt. Die Scherrasen im Stadtgebiet sind bedeutende Nahrungshabitate.

Die Anpassung an das urbane Habitat mit einer z.T. sehr geringen Fluchtdistanz gegenüber Menschen und technischen Geräten – oft nur wenige Meter – ist beachtlich. Wichtige Feinde sind Rabenkrähen (Elstern?) und Hauskatzen. Es werden drastische Beispiele einer ausgesprochenen Synanthropie des Austernfischers gegeben. Und das Verhältnis des Menschen zu dem eingewanderten Strandvogel war überaus loyal, sogar oft freundlich. Anscheinend hat die Austernfischerpopulation nicht abgenommen, im Gegenteil haben sich Nistregionen in der Stadt offensichtlich etabliert. Das Nisten auf Hausdächern ist nur möglich, weil adulte Austernfischer den Jungen instinktiv Futter zutragen.

F. Goethe, Kirchreihe 19 b, 26384 Wilhelmshaven

Wie angekündigt (GOETHE 1993), werden im folgenden biologische, insbesondere ökologische Feststellungen vieler Gewährsleute und des Verfassers mitgeteilt, die an den Dachbruten von Austernfischern bis 1988 gemacht worden sind. Übrigens erfuhr ich erst später, daß von 1986–1988 ein Austernfischerpaar auf einem Garagendach Kieler Str. 24 gebrütet habe.

## 1. Brutzeitverlauf

Die früheste Anwesenheit von Altvögeln in der Stadt zeichnete ich am 16.2. bei herrlichem Sonnenwetter nahe dem Brutplatz [10]<sup>1)</sup> und im Villenviertel auf. Erst am 10. und 11.3. sowie danach waren Territorialinhaber im Gebiet des Sportforums [14] und an anderen Örtlichkeiten, z.B. [2] und [8]. Die Mehrzahl besetzte offenbar

<sup>1)</sup> Die Zahlen beziehen sich auf die bei GOETHE (1993) angegebenen Brutplätze

während des April und Anfang Mai – meist begleitet von lauter Triller-Balz und Prahlfügen – ihre Reviere. Wenn auch recht unauffällig, so dürfte mit „Nest“bau und Eiablage Anfang bis Mitte Mai begonnen worden sein. Das letztere erstreckte sich, wie im Strandhabitat, bis in den Juli, was teilweise auf Ersatzbrut schließen läßt. Geschlüpfte Küken sind ab Anfang Juni registriert worden, wenn auch einzelne schon im Mai gekommen sein müssen. Küken auf dem Dachhabitat wurden aber noch bis Mitte Juli, in einem Fall bis 3.8. festgestellt. Während der Monate Juni und Juli war Futterzutragen durch die Altvögel zu beobachten, zum letzten Mal am 3.8. Die Jungen gelangten in verschiedenen Wachstumsstadien vom Dach auf die Erde. Das erste Küken sah man – sehr früh! – am 30.5. Die meisten kamen in den Monaten Juni und Juli, zuletzt am 18.8. herunter.

Zu Ende der Brutzeit und -pflege, also während des ganzen August, machte sich wieder Trillerbalz akustisch bemerkbar, auch in Stadtvierteln, in denen keine Brutplätze zu sein schienen. Das Verhalten setzte bereits Ende Juni, z.B. im Villenviertel, mit Maximum August ein. Diese Zeitverhältnisse passen gut zum Strandhabitat Mellum (S. PLEINES, briefl.), wie denn der Ablauf der synanthropen Austernfischerbruten in Wilhelmshaven den Verhältnissen auf den Strandinseln weitgehend entspricht.

## 2. Das Nisthabitat

Die Nester der auf Dächern siedelnden Austernfischer werden durchweg auf flachen, mit Grobkies (= Fluß-Schotter) belegten Dächern gebaut, zuweilen mit Sand als Unterlage. G. THESING (mdl.) fand an Platz [1] 6 cm Kies auf 3 cm Sand. Er stellte übrigens 1975 dort sog. Scheinnester fest. Nur wenige qm künstliche Schotterfläche genügen den kleinökologischen Ansprüchen der Vögel.

In einem Fall [44] hatte ein Dachdecker den Kiesbelag entfernt und auf dem neuen Pappdach einen Haufen Sand zusammengefeigt. Auf diesem deponierte das Weibchen die Eier. Als auf Dach [35] der Kies gegen ein glattes Bitumenfließ ausgetauscht wurde, verschwand das Austernfischerpaar.

Die Nester – wenn man überhaupt von solchen sprechen kann – sind meist hinter den Dachkanten oder -ecken angelegt. Nicht selten lehnen sie sich an Schornsteine, Blitzschutzanlagen, Ventilatoren oder Lichtfensterkanten. Die Neigung, die Nestmulde an belebten oder unbelebten Gegenständen (z.B. Pflanzenbüscheln, Antriebsel, wie Fässer oder Kisten) anzulehnen, sind bei den Strandbrütern ausgesprochen. Wie bei der Silbermöwe (*Larus argentatus*) bedeuten derartige Lehnen offenbar Schutz und Orientierungshilfe (GOETHE 1960).

Die Höhe der Dächer, auf welchen Austernfischer nisten, schwankt zwischen 2,50 m und 25 m (Hochhaus [35]), im Durchschnitt  $\pm$  8 m. Man gewinnt den Eindruck, daß Höhen von über 10 m gern und ohne Schwierigkeit angefliegen werden.

## 3. Brutbiologisches

Während von den Gewährsleuten vorwiegend von 3 oder 4 Eiern berichtet wird, sollen 1983 auf Platz [19], Halle 24 der Olympiawerke (s. GOETHE 1993, S. 68) 5 Eier im Nest gelegen haben. Am gleichen Standort, allerdings auf Nachbarhalle 25, wurden 1985 von einem einzigen, ziemlich sicher: demselben Paar, 5 Junge gemeldet. Möglicherweise sind dies beides Fälle (bzw. ein Fall) von Bigynie gewesen, die bei *Haematopus* nicht selten ist (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1975). Zuweilen gaben Beobachter an anderen Plätzen an, 3 Altvögel bemerkt zu haben. Bei Nest [41] verunglückte ein Elternvogel tödlich; der andere Partner trug zwar zunächst alleine Futter herbei, dann aber starben die noch nicht flüggen Jungen. Ein Beobachter (SCHUNKE) meldet, daß die adulten Vögel ein nicht flügges Küken vom Dach [34] und das andere im Schnabel umhergetragen haben. Die richtige Interpretation dürfte sein: Die Altvögel haben offensichtlich in beiden Fällen tote (verhungerte?) Küken beseitigt. Derartige Beobachtungen führen leicht zu der Annahme, daß Elternvögel ihre Jungen im Schnabel zum Boden tragen würden.

Meistens konnte der Vorgang des Zur-Erde-Kommens nicht beobachtet werden, sondern nur mehr das Resultat. Der Weg vom ursprüng-

lichen Nistdach nach unten verlief häufig fraktioniert über weniger hohe Vorbauten, Schlepplächer, Balkons oder Garagen, wie vermutlich Felsbrüter eben langsam zu Boden gelangen. Beispiele waren Nrn. [8, 10, 19, 21, 46, 48].

Die Jungen von Zedeliusstr. 10 c hatten ihre „Zwischenstation“ zunächst auf dem niedrigeren Dach von Hausnummer 10 b. Desgleichen gelangten die Küken bei [48] (Am Adalbertplatz 27) vom Dach über dem 5. Stock zunächst auf das Dach des anschließenden 4-stöckigen Hauses Nr. 25.

Einmal schien ein Altvogel „frustriert“, weil ein Junges sich bereits unten, während das andere sich noch auf dem 25 m hohen Dach von [35] befand, wo dieses gefüttert wurde. In einem anderen Fall fütterte „ganz gelassen“ ein Altvogel das bereits unten umherlaufende Küken, während der andere Partner die beiden auf dem Dach verbliebenen Jungen versorgte.

Die meisten Jungvögel kommen nicht flügge von ihren Aufzuchtplätzen auf dem Dach herunter. Dabei sind einige noch recht jung – bei Vergleich mit O. & M. HEINROTH (1928): 10 Tage und vielleicht jünger. Tot zu Boden gekommene vermessene Jungvögel waren ca. 10 Tage (15.6. und 5.7.), 15 Tage (7.7.) und 30 Tage alt (1.8.). Nach den eingegangenen Beobachtungen sind:

– heil zu Boden gelangt: 82

– verletzt oder tot zu Boden gelangt: 20 Küken.

Festgestellte Todesursachen waren: Überfahren-werden durch LKW, vor allem Verletzungen, z.B. Luxationen und Frakturen der Füße und des Genicks. Doch gab es auch einige Fälle mit fast flugbaren Jungen, die noch auf dem Dachhabitat waren (z.B. [15]). Beim Problem der Überlebenschancen der auf den Boden gelangten Küken gilt selbstverständlich zunächst, daß die auf dem Dach erbrüteten Vögel nach dem Herabkommen oft – „im wahrsten Sinne“ – auf gefährlichem Pflaster leben. Da sind: die Höhe des Bruthabitats, der häufig gepflasterte oder asphaltierte Boden, der rege Straßenverkehr, mancherlei technische Einrichtungen, die als Hindernisse und Gefahren wirken – und zuletzt die in der Stadt zahlreichen streunenden Hauskatzen (s. unter Abschn. 5). Die kritische Zeit für die Jungvögel

spielt sich nicht auf dem Dach, sondern beim und nach dem Herabkommen ab. Das tatsächliche Großwerden nach dem „Absprung“ konnte nur in ganz wenigen Fällen verfolgt werden, weil sich die meisten Familien rasch aus dem Gesichtskreis der Beobachter entfernt hatten. „Heile“ Familien konnten meist in naturnaheren Biotopen (z.B. des Stadtrandes) und in Nachbarschaft ausgedehnter Rasenflächen beobachtet werden [14, 18, 24, 27, 34].

Wenn wir auch leider keine exakten Zahlen erhalten können, so scheint mir die Jungensterblichkeit, d.h. der Anteil der aus Dachbruten flügge gewordenen Austernfischer nicht geringer zu sein als in benachbarten Naturhabitaten, z.B. Mellum. Dort wurden nach SCHNAKENWINKEL (1970) 0,36 Küken je Paar jährlich nahezu flügge. Der relativ geringe Bruterfolg wird beim Austernfischer mit einem ungewöhnlich hohen Fortpflanzungsalter (mit 36 Jahren noch beim Brutgeschäft nachgewiesen) ausgeglichen (GOETHE 1966, s. auch GLUTZ VON BLUTZHEIM et al. 1975).

#### 4. Nahrung und Nahrungserwerb

Deutlich zeigte sich anfangs, daß die Altvögel der Stadtpopulation ihre Nahrung ebenso aus dem Jadewatt östlich von Rüstiersiel und südlich der Südstadt holten, wie aus Grünlandereien und Gärten der Stadt, nicht selten aus nächster Nähe des Brutplatzes. Wie bei der Amsel (*Turdus merula*) bilden Scherrasen im Stadtgebiet ein bedeutendes Nahrungshabitat für die Austernfischer.

Es sahen manche Beobachter und der Verfasser, wie Altvögel regelmäßig mit Wattwürmern (*Arenicola marina*) im Schnabel zu den Brutplätzen um Altengroden flogen, u.a. geschickt die 110 KV-Leitung unterfliegend. Auch zwischen Jadebusen und Stadtmitte wurde Transport dieses Polychaeten gesehen.

Vorwiegend nach Regenwürmern (*Lumbricus spec.*) wurden von den Vögeln Grünflächen (Anlagen, Sportplätze, Kleingärten, z.B. bei der FHS und Brommygrün, Kläranlagen) zuweilen gemeinsam mit Amseln, Staren (*Sturnus vulgaris*) und Dohlen (*Corvus monedula*) abgesucht. Beim Freibad Sportforum zeigte sich eine futtersuchende Familie bis in den August hinein.

Im Juni und Juli sah ich je 2 Altvögel mit 1 nicht flüggen Küken an der Bismarckstraße in Höhe Schillerstraße nach Nahrung suchen. Bemerkenswert waren auch die Altvögel von Nest [48], die sich aus etwa 5 m Entfernung auf dem Rasen „Am Adalbertplatz“ bei der Regenwurm-suche zuschauen ließen. Desgleichen „klopfte“ – vermutlich das Paar [8] – einen winzigen Hinterhausrasen von ca. 60 m<sup>2</sup> an der Gerichtstraße 8 [24] ab, „mit den Schnäbeln wie mit Pflanzstock schraubend“ (FRÜHAUF briefl.). Dazu s. GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1985).

Ein Beobachter (C.H. HALLECKER, tel.) sah, wie Austernfischer stets von derselben winzigen Rasenfläche (ca. 3 qm) an der Flensburger Straße Regenwürmer sammelten, um sie in Richtung Adalbertplatz zu tragen. Im Garten Nansenweg 9 sah R. BAIER, wie adulte Vögel (vermutlich am Fort Schaar) offensichtlich Tipulidenlarven suchten, von denen es im Mai 1986 viele gab (s. auch GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1975, S. 84). Suchen und Zutragen von Futter geschah bis in die Dämmerung hinein (R. BAIER 15.6. um 22.45 Uhr Transport), und selbst bei Dunkelheit wurden Austernfischer unter Ausnutzung der Straßenbeleuchtung beobachtet. Nachtaktivität wird von GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1975) erwähnt.

Von Regenpfützen des damals noch unbebauten Behelfsparkplatzes zwischen Bremer-, Kieler- und Grenzstraße sammelten Altvögel (vermutlich von [8]) irgendwelche tierische Nahrung.

Auf dem Dach der Sporthalle [8] fand ich als Beleg für herangetragene Wattbewohner 1987 neben 6 Fragmenten 9 heile Halbschalen von Miesmuscheln (*Mytilus edulis*) von 40–50 (Durchschnitt 47 mm) Länge.

Nahe Platz [16] meint ein Gewährsmann gesehen zu haben, wie ein Altvogel im Schnabel eine Maus oder einen kleinen Vogel als Futter anbrachte. Ob mit einem derartigen Verhalten das mehrfach gemeldete Hassen von 3–4 Amseln auf das Brutpflegende Austernfischerpaar von 33 Zusammenhang hatte?

Jungvögel sind auf den Dächern dabei beobachtet worden, daß sie kleine Wirbellose aus dem Kies aufpickten.

## 5. Feinde

Obwohl die in Wilhelmshaven schon seit Beginn der 1960er Jahre auf Dächern nistenden Silbermöwen den Austernfischern die Annahme des anthropogenen Bruthabitats erleichtert haben könnten (GOETHE 1973a, 1993), „schlugen“ – wie im originären Watteninselbiotop ständig – die Austernfischer beim Erscheinen von Silbermöwen oft „Alarm“ oder vertrieben die großen Möwen heftig. Ein Gewährsmann vermutet, daß Silbermöwen einen jungen Austernfischer 1982 bei [12] vom Dach geraubt hätten. Auf dem Dach (713 m<sup>2</sup>) des Amtsgericht-Neubaus an der Marktstraße bestand anfänglich Koexistenz eines Austernfischerpaares mit einem Brutpaar Silbermöwen. Im Laufe der Zeit wurden die Austernfischer, die 42 m vom Möwenstandplatz entfernt an der äußersten Ostperipherie des Daches einen prospektiven Nistplatz hatten, jedoch „vergrämt“, während die Silbermöwen Jahr für Jahr Junge ausbrüteten.

Auffallend war, daß Paar [8] offenbar in einer gewissen „Harmonie“ mit den ständig überhin fliegenden Silbermöwen lebte, was aber fraglos eine Ausnahme war. Nur gelegentlich gab es bei den wachsamem Austernfischern „einen Alarm“, wenn eine Silbermöwe den Watvogel überflog. Austernfischer lernen schnell, ob diese Möwe „lüsternde“ Absicht hegt oder nicht.

Übrigens verteidigte sich ein Austernfischer auch gegen vorüberfliegende Lachmöwen (*Larus ridibundus*). Als potentieller und tatsächlicher Feind, vor allem von Austernfischergelegen und -jungen ist die Rabenkrähe (*Corvus corone*) zu nennen. Besonders im Wiesenhofviertel, im Gebiet des Sportforums, der Käthe-Kollwitz-Schule und in Nähe des Industriebereichs „Bordum“ – also in Nachbarschaft von Krähenbrut- und -schlafplätzen – reagierten die Austernfischer sehr empfindlich. Gelegentlich wurden adulte Austernfischer von Rabenkrähen in der Luft angegriffen. Beim Sportforum hielten sich ständig Rabenkrähen auf. Die Gelege von [16] und [18] sollen nach Mitteilung von Anwohnern von Rabenkrähen und/oder Dohlen geholt worden sein. Beim Brutplatz [46] haben eindeutig Rabenkrähen und Elstern (*Pica pica*) die Austernfischer vertrieben.

Elstern traten z.B. im Gebiet Krabbenweg besonders auf. Auffällig war, daß bei [14], wo die Watvögel offenbar besonders unter ständig anwesenden Krähen zu leiden hatten, kein Warnverhalten gegenüber Dohlen erfolgte.

Die gefährlichsten Predatoren aller zu Boden gekommener junger Austernfischer waren ohne Zweifel streunende Hauskatzen (*Felis catus familiaris*). Zahlreiche Feststellungen deuten darauf hin, daß Katzen vor allem kleine Jungvögel gerissen haben. Bei [17] wurde eine Katze unmittelbar als Beutefeind beobachtet (E. GERBER). Dabei flogen die Altvögel scharfe Angriffsflüge gegen die Katze, was auch von anderen Fällen berichtet worden ist. Die 3 Jungen von [39] wurden nach Angabe der Beobachter sogar von einer Katze mit Glöckchen gefangen, was wiederum zeigt, wie unwirksam derartige Glöckchen angesichts unerfahrener Jungvögel sind. Daß ein zur Erde herabgekommener, schon etwa 30 Tage alter Austernfischer (Gewicht 406 g) von [48] schließlich von einem ständig freilaufenden Kater gefangen und getötet wurde, war nach Meinung der Anwohner vorprogrammiert (GOETHE 1988). (Frage an den Verf.: „Sollen wir das Junge nachts zu uns in die Wohnung nehmen?“).

Aggressive Sturzflüge vollführten übrigens die Altvögel von [42] gegen einen Haushund (Eurasier), der „brav“ neben seiner Besitzerin ging. Entsprechendes erlebte ich mit Silbermöwen in der Stadt (GOETHE 1973 b). Nahe [15] sah E. DIRENGA, daß adulte Austernfischer beim Auftauchen von Hunden „Verleite-Manöver“ zeigten (s. GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1975, S. 77).

## 6. Austernfischer und Mensch

Im Gegensatz zu den auf Häusern nistenden Silbermöwen, die sich durch ihren Kot, wegen durchdringender Stimmen frühmorgens schon und wegen ihrer Angriffe auf Passanten, insbesondere auf Schornsteinfeger (GOETHE 1973 b) bei den menschlichen Bewohnern vielfach höchst unbeliebt gemacht haben, kann eigentlich beim Austernfischer von alledem keine Rede sein.

Lediglich im Schulzentrum Bremer Straße mußten z.B. im Sommer 1983 wegen des „Lärms“ der Austernfischer von [8] oft die Klassenfenster geschlossen werden (H. ULBRICH). Von mehreren Fällen, daß ein Austernfischerpaar im Sportforum Friedenstraße Sportler verteidigend angriff, berichtete derselbe Beobachter.

Aus dem folgenden soll deutlich werden, dass man von einem als Sympathie zu bezeichnenden Verhältnis der menschlichen Stadtbewohner zum Austernfischer sprechen kann. Das bekundeten die weit über 100 Zuschriften und Telefonanrufe. Gleichzeitig wird einmal mehr gezeigt, wie sich die Austernfischer mit einem höchst inadäquaten Habitat auseinandersetzen. Zahlreiche zu Boden gelangte oder verunglückte Jungvögel sind von verständnisvollen Personen auf nahegelegene, niedrigere Dächer oder ihr Nistdach „sicher“ deponiert worden (Beispiele: [14, 16, 17, 18, 21]). In einem Gelände der Bundesmarine [41] war „das ganze Kommando in Aufregung“, weil ein Austernfischer dort in einen Teertopf geraten war. Allerdings war die menschliche Reaktion auf die niedlichen, „armen“ Küken – das sog. Kindchenschema (LORENZ 1943) – für das junge Tier eher schädlich, wie etwa das folgende Ereignis zeigt: „...Fast sensationell klang (damals d. Verf.) die Meldung eines aufmerksamen Lehrers, daß in diesem Jahr (1982), vielleicht auch schon 1981, ein Paar Austernfischer mitten im Stadtzentrum, nämlich auf dem Dach der neuen Turnhalle neben der Schule Bremer Straße im Juni ein Nest gebaut und bis etwa zum 10. Juli dort Junge gefüttert habe. Von diesem Zeitpunkt an waren sie aber nach Aussagen von Anwohnern hier verschwunden.

Dann ereignete sich am späten Abend des 14. Juli das folgende: Die Berufsfeuerwehr wurde zu dem Kiosk (zugleich Bedürfnisanstalt) Börsenplatz gerufen, wo auf dem etwa 3 m hohen Teerpappdach ein noch nicht flügges Austernfischerküken saß und von den aufgeregten Eltern umflogen wurde. Ob es jemand der Sicherheit wegen oder aus Schabernack dort oben hingestellt hatte, wissen wir nicht, wir vermuten aber das Erstere....

Beim Versuch der Feuerwehr, das Junge zu greifen, flatterte es etwas unsanft zu Boden und wurde darauf von den Eltern in die Kieler Straße auf einen freien Platz gelockt. Dort endet die Geschichte als Trauerspiel, denn das Küken hat dieses Abenteuer nicht überlebt. Bei meinen Recherchen fand ich das etwa 28-30 Tage alte Tier am 15. Juli tot in der Ecke dieses Hofes liegen. Interessanterweise aber sind die beiden Altvögel am frühen Morgen des 15. Juli nochmals auf dem Dach jenes ehemaligen Zeitungskioskes gelandet, als ob sie ihr Küken noch suchen wollten.....“ (GOETHE 1982). Daß dieser Kiosk selbst Brutplatz gewesen wäre, kann nach meinen umfangreichen Umfragen ausgeschlossen werden.

Auch waren Jungvögel in Ritzen, Welldächer, Fallrohre und Gullys gefallen (z.B. [14, 22]). Ein Schwimmmeister hatte, um Wiederholungen zu vermeiden, Maschendraht vor einem Schwimmbad-Gully angebracht.

Die Fluchtdistanz einiger Altvögel war z.T. sehr gering (z.B. 12, 12, 5, 2 und 1,5 m). Mit der Nahrungssuche beschäftigt, hatten Austernfischer verlernt, daß vorübergehende Menschen eine Gefahr bedeuten. Im Fort Schaar waren adulte Austernfischer derart „urbanisiert“, daß sie auf einer Hausterrasse zum Garten hin bei geöffneter Zimmertür aus den Fugen von Solnhofener Platten Nahrung sammelten (I. RICHTER-IRPS). Bei Brutplatz [23] rannte ein Altvogel ständig gegen eine Goldglasscheibe, vermutlich, weil er in ihr sein Ebenbild sah und „bekämpfte“. Ein Beobachter deckte erfolgreich Nest [14] gegen Krähen mit einer vorn offenen Obstkiste ab. Im Falle [25] wurde die Brut wegen stehender Nässe auf dem Dach unmöglich. Bei Nest [29] ist die Brut durch einsetzende Dachdeckerarbeiten gestört worden. Und bei [46] sah die Hauseigentümerin vor, die Jungen in das Institut für Vogelforschung zu geben, falls die Dachdeckerarbeiten nicht bis nach dem Verschwinden der Jungen hätten „vertagt“ werden können. Während eines Flohmarktes im Sportforum-Bereich herrschte bei Paar [14] am 18.6. große Aufregung.

Wo viele Hauskatzen waren, wurden solche wegen der jungen Austernfischer von den

Anwohnern vertrieben [17]. Wie sich Austernfischer an verkehrsreiche Plätze der Stadt anpassen, zeigt der Fall eines eben flugbaren Jungvogels, der im August vormittags ein kleines offenes Rasenstück südlich der Kortekreuzung im regsten Kfz- und Busverkehr ungestört nach Fressbarem absuchte. In dem lehrreichen Brief (s. GOETHE 1993) schildern H.G. u. M. FRÜHAUF (v. 26.6.1988), daß ein adulter Austernfischer auf der Fahrbahn der verkehrsdichten Grenzstraße Futter suchte. Als ein Auto dort hielt, lief der Vogel vorübergehend auf den Bürgersteig, fuhr aber, als das Kfz wieder weg war, mit seiner Nahrungssuche auf der Fahrbahn fort.

Die Tendenz von Austernfischern, auch auf Autoparkplätzen ein Nest anzulegen, wurde in den 80er Jahren da und dort deutlich. So gab es ein Gelege auf dem improvisierten, mit Hochhofenschlacke belegten PKW-Behelfsparkplatz nahe dem Leuchtturm Voslapp, der indessen nur Sonntags benutzt wurde. Das gleiche berichtet mir BURKHARD GOETHE im Sommer 1993 von einem Parkplatz im Raum von Gouda (NL).

Alle die oben genannten Aktivitäten von Bürgern sind weniger als Beispiele für mehr oder weniger wirksame Schutzmaßnahmen, denn als Beweise für die gute Gesinnung vieler Stadtbewohner gegenüber den eingewanderten Strandvögeln erwähnt worden.

## 7. Schlußerörterungen

Wie schon früher (GOETHE 1973) bemerkt, ist das Brüten und Aufziehen von Jungvögeln auf Hausdächern nur möglich, weil die adulten Austernfischer als angeborene Verhaltensweise ihren Küken Futter bringen. Das Zutragen bei dieser Gattung ist vermutlich ebenso Anpassung an das Brüten auf Felsen und an Klippen wie das sog. „Platzhockertum“ (PETERS & MÜLLER 1951, GOETHE 1960, 1973 b) bei der Silbermöwe, bei welcher deshalb ebenfalls eine Urbanisierung und das Brüten auf Dächern möglich geworden ist. Es ist also wahrscheinlich, daß das aus dem Verhaltensrahmen der Nestflüchter fallende Zutragen der Gattung *Haematopus* „im Blut steckt“, und es gibt bei ihr Formen, die im Freiland auf Felsen

brüten. So legen die folgenden im übrigen total schwarzfedrigen Austernfischer am Pazifik bzw. östlichen Indik ihre Nester u.a. auf Felsen an: *H. bachmanni* (GODFREY 1966) und *H. unicolor* – „... Nest on sandy ridge ... at other times, the birds nest on cliff ledges, on top of rocks. .“ (ROBERTSON 1985).

Austernfischer, die also auf erhöhten Gerüsten, Pollern, Pfählen (z.B. Duckdalben) und Molenfragmenten brüten, stellen unter diesem Aspekt gar nichts so „Sonderbares“ dar (BUB 1962, RITTINGHAUS 1963, SMITH 1981, BOUWMEESTER 1984, LARSEN 1986, GLOE 1986).

Ökologische „Schlüssel“-Faktoren sind bei diesen Stadt- und Hausbrütern von *Haematopus*

- a) der Grobkies auf den Flachdächern als „Attrappe“ von Strandgeröll und Muschelschill,
- b) Scherrasen als Habitat der Regenwürmer, des wohl wichtigsten Nahrungstieres.

Ob und inwieweit die Urbanisierung des Austernfischers mit der Bestandszunahme dieser Art zu tun hat, ist schwer zu sagen. Indessen wäre es eine Erklärung.

Recht bemerkenswert ist übrigens, daß sich die ständige Anwesenheit von Austernfischern in Wilhelmshaven zur Brutzeit auch im Gesang eines Gelbspötters (*Hippolais icterina*) widerspiegelte, der „An den Schießständen“ im Juni 1986 deutlich den Alarmruf von *Haematopus* nachahmte.

Es scheint dem Nisten auf Hausdächern doch auch ein Sicherheitsbedürfnis der Vögel zugrunde zu liegen. Anders ist eigentlich kaum zu verstehen, daß das Transformatorhäuschen (mit 22,5 m<sup>2</sup> Dachfläche) auf Mellum, das Dach eines dreistöckigen Hauses in Horumersiel (SOMMER 1988) und ein Dach in Hooksiel 1989 – beides Landkreis Friesland – (briefl. S. PLEINES) inmitten bzw. nahe bei ursprünglichem Bruthabitat von Austernfischern angenommen wurden.

## Summary – Aspects of breeding biology and ecology of oystercatchers breeding on roofs of buildings in Wilhelmshaven

Subsequent to the report on the considerable increase in oystercatchers breeding on the roofs of buildings in Wilhelmshaven (GOETHE 1993), this paper presents relevant biological and ecological data. Previously available data indicate that the timing of the breeding activities of the urban population corresponds roughly with that in the original habitat.

The shingle on the roofs clearly works as a „decoy“ imitation of the shingles and crushed shell surfaces of the beach, the nesting habitat on the sand dune islands. Just as on the island beaches, there were nest supports available – though here in the shape of construction elements. In one case – on the roof of was used to be the Olympia Works in Roffhausen (2.5 km west of Wilhelmshaven) – one breeding pair was thought to have behaved polygynously over a period of two years.

The height of the urban nest-sites (up to 25 m) did not in any way appear to constitute an obstacle. In the absence of exact figures it may be assumed that the survival rate for fledged young, despite the hazardous town habitat, is scarcely – if at all – lower than on the island beaches, which are no less fraught with peril. The young birds descended in easy stages, dropping from one roof level to the next lower until they reached the ground.

Part of the food (initially more?) is brought in from the mud flats of the Jade bay, but a part is also taken from the near vicinity of the breeding site, preferentially from lawns (earthworms). The town's cropped lawns are important feeding habitats. The level of adaptation to the urban environment and the adoption in some cases of a very high proximity tolerance of human and technical appliances – often as close as a couple of metres – is remarkable.

Important predators are carrion crows (magpies?) and domestic cats.

Astounding examples are cited of a pronounced synanthropy of the oystercatcher. And the attitude of the humans to the immigrants shore-

bird was decidedly loyal, often even one of attachment. To all appearances the oystercatcher population has not diminished; on the contrary, discrete nesting areas in the town have manifestly coalesced.

Successful nesting on rooftops is only possible because adult Oystercatchers instinctively bring food to their young.

### Danksagung

Den vielen nicht genannten Beobachtern und Meldern von Erfahrungen mit den Wilhelmshavener Austernfischern sowie den Damen und Herren der Wilhelmshavener Zeitung sage ich herzlichen Dank. KENNETH WILSON übersetzte die Zusammenfassung ins Englische.

### 9. Literatur

- BOUWMEESTER, J. (1984): Broedende Scholexters of daken – Op paal broedende Scholeksters. – Het vogeljaar 32: 260.
- BUB, H. (1962): Die Vogelwelt im Landschaftsschutzgebiet „Vogelwarteninsel“. In: BUB, H., F. GOETHE & H. HILLEN: Das Landschaftsschutzgebiet „Vogelwarteninsel“ in Wilhelmshaven. – Oldenb. Jb. 61: 31–64.
- GLOE, P. (1989): Duckdalben als Nistplatz von Austernfischern. Orn. Mitt. 41: 192.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U.N., K. BAUER & E. BEZZEL (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6, 1. Teil. Wiesbaden.
- GODFREY, W.E. (1966): The Birds of Canada. Ottawa.
- GOETHE, F. (1960a): Felsbrütertum und weitere beachtenswerte Tendenzen bei der Silbermöwe. Proc. XII. Int. Orn. Congr. Helsinki 1958: 252–258.
- GOETHE, F. (1960b): Nestlehne und Nestnische. Vogelwelt 81: 56–60.
- GOETHE, F. (1966): Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) mit 36 Jahren – ältester freilebender Ringvogel. Vogelwarte 23: 313.
- GOETHE, F. (1973): Die Silbermöwe als Gebäudebrüter in Küstenstädten Niedersachsens. Landschaft + Stadt H. 3: 124–133.
- GOETHE, F. (1982): Austernfischer fiel bei Rettungsmanöver vom Dach. Wilhelmshavener Zeitung 21.7.82. S. 3.
- GOETHE, F. (1988): Wilh. Zeitung 2. u. 3. Aug.
- GOETHE, F. (1993): Beachtliche Zunahme von Gebäudebruten des Austernfischers *Haematopus ostralegus* in Wilhelmshaven. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 25: 66–71.
- HEINROTH, O. & M. (1928): Die Vögel Mitteleuropas Bd. III. Berlin-Lichterfelde.
- LARSEN, T. (1986): Trehekking hos tjeld. Var Fuglefauna 9: 250.
- LORENZ, K. (1943): Die angeborenen Formen möglicher Erfahrung. Z. Tierpsychol. 5: 235–409.
- PETERS, H.-M. & R. MÜLLER (1951): Die junge Silbermöwe (*Larus argentatus*) als „Platzhocker“. Vogelwarte 16: 62–69.
- RITTINGHAUS, H. (1963): Sonderbare Niststätten des Austernfischers. Natur & Museum 93: 155–164.
- ROBERTSON, C.J.R. (Editor) (1985): Readers Digest Complete Book of New Zealand Birds. Sydney.
- SCHNAKENWINKEL, G. (1970): Studien an der Population des Austernfischers auf Mellum. Vogelwarte 25: 336–355.
- SMITH, D. (1981): Oystercatchers excavating tops of fence posts. Brit. Birds 74: 41–42.
- Wolff, R., (1987): Wunderbares Begrüßungsspektakel. Wilhelmshavener Zeitung 15. 8.